

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 13 (1972)  
**Heft:** 19

**Artikel:** Die osteuropäischen Spiegelungen Moskaus und ihr Brechungswinkel  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1095341>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Bücher

## zur Staats- wissenschaft und Zeit- geschichte

Dr. Walter Haller

Privatdozent an der Universität Zürich

### Supreme Court und Politik in den USA

Fragen der Justiziabilität in der  
höchstrichterlichen Rechtsprechung

1972, 384 Seiten, Leinen, Fr./DM 65.—

Die Tragweite einzelner Bestimmungen der Verfassung der USA kann nur erfasst werden, wenn man weiss, wie die höchstrichterliche Rechtsprechung die Verfassung interpretiert und die zahlreichen Lücken des geschriebenen Textes ausfüllt. Es lässt sich nicht vermeiden, dass die persönlichen Auffassungen der Richter in wichtigen Fragen auf die zu treffenden Entscheidungen einwirken. Dieses für die Vereinigten Staaten charakteristische Problem behandelt Walter Haller anhand vieler Beispiele in eingehender und sorgfältiger Form.

Dr. Heinz Ochsenbein

### Die verlorene Wirtschafts- freiheit 1914–1918

Methoden ausländischer Wirtschafts-  
kontrollen über die Schweiz

1971, 350 Seiten, broschiert Fr./DM 36.—

Ein bisher kaum behandeltes Thema der schweizerischen Wirtschaftsgeschichte! Die Erfahrungen der Schweiz mit Blockade und Gegenblockade werden anschaulich dargestellt.

Professor Dr. Max Kummer

### Die Gegenwart in der Sicht des Durchschnittsbürgers

2. Auflage 1972, 73 Seiten, broschiert,  
Fr./DM 9.50

Wenige Monate nach Erscheinen dieser aktuellen Schrift erforderte die ständige Nachfrage die Herausgabe einer zweiten Auflage. Die knappgefasste, erregende Gegenwartschau verdient überall Beachtung!

Verlag Stämpfli & Cie AG, Bern

## Die osteuropäischen Spiegelungen Moskaus und ihr Brechungswinkel

Wie die Sowjetunion im Verlaufe der Breschnew-Aera mit ihrer sowohl verkündigten als auch praktizierten Breschnew-Doktrin ihr osteuropäisches Vorfeld wieder in das Satellitendasein zurückgezwungen hat, so ist dort auch das sowjetische Modell wieder vermehrt und stärker betont zur offiziellen Massgeblichkeit geworden. Es ist daher durchaus folgerichtig, dass das auch für die Militarisierung von Gesellschaft und Jugend gilt. Allerdings mit einem gewissen zeitlichen Abstand. Die Institutionalisierung dieser Erscheinung (vor allem durch die Einführung der obligatorischen Wehrkunde im generellen Schulprogramm; militärische Pflichtfächer an den Universitäten gab es schon zuvor), die in der UdSSR vor fünf bis sechs Jahren begonnen hatte, findet bei den europäischen Verbündeten im Warschauer Pakt erst seit drei bis vier Jahren statt. Auch das vermehrt propagierte soldatische Bewusstsein und die sowohl verbreiterte als auch intensivere Ausrichtung des Freizeit- und Sportbetriebes auf militärische Wünsche haben ihren Beginn in den Jahren 1968/69.

Allerdings wünscht Moskau die in Osteuropa angestrebte Strammheit der Gedanken und Gefühle keineswegs in genauer Parallele zu dem, was es in den eigenen Landesgrenzen fördert. Die vaterländische Gesinnung, der man in der UdSSR bereits wieder (wie sonst nur zur Zeit des Grossen Vaterländischen Krieges) ganz direkt und ohne grosse Rücksicht auf den antivaterländischen Grundgehalt der Ideologie huldigt, soll natürlich keine Entsprechung in einem allzu markanten ungarischen oder sonstigen Patriotismus haben. Wenn wir schon am Beispiel des Geschichtsunterrichts gesehen haben, dass im sowjetischen Vielvölkerstaat russische Gefühle als förderungswert empfohlen werden, während ein ukrainisches oder baltisches Gegenrecht als antisowjetischer Chauvinismus definiert und behandelt wird, so ist es erst recht klar, dass die osteuropäischen Länder von jener undialektisch nationalen Motivierung der Wehrbegeisterung abzusehen haben, die man der sowjetrussischen Jugend in aller Selbstverständlichkeit zubilligt.

Während die Sowjets für den ganzen technisch-geistigen Komplex der Militarisierung unbekümmert den offiziellen Terminus «militärpatriotische Erziehung» gebrauchen, dem übrigens jeglicher Klasseninhalt abgeht, liegt in den Bruderländern das Gewicht auf «sozialistischem Wehrbewusstsein» und dergleichen. Allenfalls heisst es noch: «Hebung der Verteidigungsbereitschaft für das sozialistische Vaterland.» Rumänien, das mit jeweils unterschiedlich starker Betonung anhaltend von der Verteidigung auch der eigenen nationalen Werte samt der staatlichen Souveränität spricht, ist deshalb immer wieder die Zielscheibe indirekter Polemik (man meidet es beidseitig, einander beim Namen zu nennen) von seiten der sowjetischen oder sowjetorientierten Bruderpresse.

In unterschiedlichem Masse wird das Motiv des nationalen Selbstbewusstseins in den einzelnen Staaten unterspielt, vor allem aber im internationalistischen Sinne dialektisch relativiert. Um so stärker tritt in offizieller Lesart dafür das Motiv der Waffenbruderschaft mit dem sowjetischen Beschützer in Erscheinung. Die Liebe zum Sowjetsoldaten ist das amtliche Militärerziehungsideal, und der durchaus gebrauchte Begriff des Patriotismus sollte immer einen bestimmenden Anteil an Sowjetpatriotismus zum mindesten miteinschliessen.

So ist die Ausgangslage zur Schaffung von Wehrbegeisterung in Osteuropa anders. Man muss nicht nur allfällige antimilitärische oder antimilitärische Widerstände überwinden, wie in der

Sowjetunion, sondern auch nationale. Einerseits sollen dieünftigen Soldaten zur Einsicht gebracht werden, dass die militärische Unterordnung unter die Sowjetmacht notwendig und gut sei, andererseits sollte ihnen dabei kein Untertanengefühl aufkommen. Das ist natürlich eine heikle Aufgabe, und praktisch begnügt man sich wohl damit, ein Umschlagen der schliesslich disziplinfördernden Untertanengefühle in offenes Aufbegehren zu vermeiden. Hier gibt es Schattierungen von Land zu Land. Einige Regimes lassen in ihrer diesbezüglichen Argumentation recht deutlich erkennen, dass sie sich ihrer eigenen Bevölkerung gegenüber in einer unbefriedigenden Defensivstellung befinden, und hier und da mag die Frage auftauchen, inwieweit die sowjetabhängigen Führungen selber ihre Dankesworte und Treueversprechungen an den grossen Bruder nicht so sehr propagieren als vielmehr plakatieren. Aus Ungarn und Polen gibt es Indizien dafür, dass die wehrpolitische Agitation in der landesinternen Detailverwirklichung nicht gar so stramm läuft wie in den zentralen Verlautbarungen, die der schützende Nachbar mitliest.

Wie dem immer sei, auf jeden Fall wird der amtlich angefachte Militarismus nicht dadurch schöner, dass er erzwungen ist. Der Stand der Militarisierung von Jugend und Gesellschaft in Osteuropa ist vielmehr noch zusätzlicher Verurteilung im gleichen Ausmass wert, als er sowjetisches Kolonialprodukt ist. Hierzu noch einige Stichworte über einige Staaten. Festzuhalten sind dabei immerhin Unterschiede sowohl zum sowjetischen Modell (das als tendentielles Ziel freilich massgeblich bleibt) als auch innerhalb der osteuropäischen Länder.

\*

### ● Ungarn ist das Land, das mit der Einführung des wehrkundlichen Schulobligatoriums grundsätzlich am stärksten umstellen musste.

Man hatte es nämlich nach 1956 sogar auf den Universitäten abgeschafft, so dass keinerlei Kontinuität bestand. Der Grund dafür war der gewesen, dass beim Aufstand jenes Herbstes die Studenten Waffen und Munition gebraucht hatten, welche die Lehrstühle für Wehrunterricht auf Lager hielten; also Angst vor der wahrhaft revolutionären Jugend.

Im Schuljahr 1968/69 wurde dann die «Einführung in die Landesverteidigung» als Pflichtfach der beiden Primarschul-Abschlussklassen (d. h. vom zwölften Lebensjahr an) der Mittel- und Hochschulen aufgenommen. Das Obligatorium beginnt also noch früher als in der UdSSR, aber

dafür ist das Bestehen der Prüfungen in diesem Fach keine Promotionsbedingung. Auch ist die Zahl der Stunden viel geringer: jährlich 6 in den Primarschulen und 20 in den Mittelschulen; die praktischen Übungen (einschliesslich zweier Manövertage pro Schuljahr) kommen auch hier dazu.

Hauptträger der freiwilligen vormilitärischen Ausbildung sind der Jugendverband KISZ (samt den jungen Pionieren) und der Ungarische Verband für Landesverteidigung MHSZ. Sie koordinieren ihre Tätigkeit untereinander und mit der Schule, und sie geniessen ebenso wie diese direkte und indirekte Unterstützung durch die Armee. Das Gewicht der paramilitärischen Vorbereitung liegt bei der Freizeitbeschäftigung; hier hat man in den letzten vier Jahren organisatorisch viel getan.

Merkwürdig zwiespältig hingegen wirkt noch heute die propagandistische Wehrerziehung, wenigstens soweit sie aus den öffentlichen Medien ersichtlich ist. Hier trifft man ausgesprochen forschende Stimmen (strammes Feindbild, Lob der soldatischen Tugenden und der sowjetischen Waffenbrüderschaft) neben geradezu entschuldigenden Tönen (Verständnis für die mangelnde Begeisterung der Jugend am Waffenhandwerk und Bitte um die Einsicht, dass das Friedenslager angesichts der unberechenbaren internationalen Situation der militärischen Macht noch nicht entbehren könne). Man sieht das doppelte Bedürfnis, sowohl den Wünschen der Sowjets als auch den Gefühlen der Bevölkerung Rechnung zu tragen und dabei erst noch die Reste von Kaders seinerzeitigen «inneren Koexistenz» (Wer nicht gegen uns ist, ist für uns!) zu retten. Und neben dem dominierenden «Internationalismus» fehlt auch der Appell an das rein nationale Ehrgefühl nicht ganz: «Die Stadt, dieser Bezirk und alle Ungarn von heute dürfen nicht weniger patriotisch sein als ihre Vorfäter! Und sie werden es nicht sein!» («Csongrad Megyei Hirlap», 12. Februar 1972). Ziernlich genau das, was sich westliche Publizistik als bürgerlich-reaktionären Versuch zur Anheizung fortschrittsfeindlicher Instinkte vorstellt, obwohl bei uns der reaktionärste Bürgerliche eine solche Formulierung schon längst nicht mehr wagen würde.

Jedenfalls hat man in Ungarn trotz einiger obligaten Motive noch keine Einheitsargumentation. Das stramme Dokument zu den KISZ-Aufgaben, das wir weiter hinten bringen, illustriert vor allem die offiziellen Darlegungen, die sich den sowjetischen Wünschen annähern.

● **Polen hat mit seinem Wehrgesetz vom 21. November 1967 (einige Wochen nach dem sowjetischen Vorbild erlassen) die vormilitärische Ausbildung als einen Teil der militärdienstlichen Pflicht definiert.**

Die obligatorische Wehrkunde für allgemeine Schulen und Mittelschulen wurde im Unterrichtsjahr 1968/69 eingeführt; das Schwergewicht liegt indessen nach wie vor bei den Hochschulen (50 Stunden). Hauptträger der gesellschaftlichen Militarisierung ist die Liga für Landesverteidigung (LOK), während die Jugendorganisationen im Vergleich zu den andern Ländern in dieser Hinsicht eine etwas kleinere Rolle spielen.

Die zur Spätzeit Gomulkas ausgesprochen marschtüchtige Pflege soldatischer Gesinnung ist wenigstens in zentralen Äusserungen noch in die Ära Giereks prolongiert worden, wo sie in der innenpolitisch-gesellschaftlichen Atmo-

sphäre, die sonst vorherrscht, nicht so recht hineinpasst.

Polen hat seine internen Liberalisierungsmassnahmen der letzten anderthalb Jahre mit besonders strammer Befolgung des aussenpolitischen Kurses Moskaus abgedeckt, und Bezeugungen militär-sowjetpatriotischer Art mögen dazugehören. Die Zeitschrift «Wojsko ludowe» betonte in ihrer Dezembernummer 1971, man dürfe den Begriff der militärpatriotischen Erziehung nicht zu sehr auf die Vergangenheit beziehen, denn sonst werde «Patriotismus» im Bewusstsein der Jugend dem Kampf gegen die Hitlersche Besetzung gleichgestellt, was zu vermeiden sei (!). Und «Trybuna Ludu» (1. Dezember 1971) ergänzte, die Erziehung zum Patriotismus müsse die Liebe zur Sowjetunion mit dem Hass auf den heutigen Imperialismus verbinden. Und im übrigen sei es an der Zeit, dass die Belletristik etwas für diese Auffassung der militärpatriotischen Erziehung tue.

Das sind Äusserungen von kaltem Krieg in höchster Potenz; aber vermutlich wird es im konkreten Umgang der Wehrerzieher mit den Jugendlichen doch ein bisschen anders tönen; denn bei ihnen wäre man mit solchen Sprüchen so kontra-produktiv, dass es schon fast an Sabotage grenzen würde. Man kann sich sogar fragen, was die zitierten Blätter mit einem so massiv überbetonten Sowjetismus eigentlich bezweckten.

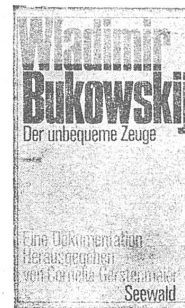
Man hat in Polen auch sonst hie und da Anlass, an den Gründen von unnötig expliziten Darlegungen herumzurätseln. So veröffentlichte die Rechtszeitschrift «Panstwo i prawo» (Juniheft 1972) einen langen Bericht, in dem in aller Ausführlichkeit dargetan wurde, weshalb in der Aussenpolitik sozialistischer Staaten die jeweils gerade gerechtfertigte Auslegung des «proletarischen Internationalismus» Vorrang habe vor jeglichem geschriebenem Recht, handle es sich um Staatsverfassungen oder um internationale Verträge. Die grundsätzliche Bereitschaft sozialistischer Staaten zur Vertragsbrüchigkeit war hier so unbeschwert dargelegt, dass das auf jeden Fall die Wirkung hatte, dem Westen beweiskräftige Argumente zur Breschnew-Doktrin in die Hand zu geben, beispielsweise à propos Sicherheitskonferenz. War das so ganz unbeabsichtigt? (Natürlich nützt alles nichts, wenn der Westen Hemmungen hat, den friedliebenden Partner mit solchem Beweismaterial zu brüskieren; na item.)

● **Mit den wehrkundlichen Verhältnissen in der DDR befasst sich unser Beitrag aus Ungarn konkret und detailliert. Was den Geist der Militärerziehung angeht, so konnte die DDR auf eine schöne Kontinuität an Feindmalerei anknüpfen und brauchte nicht gross umzustellen.**

Das nationale Wehrbewusstsein dient dort in ganz besonderem Masse auch der heldenhaften Verteidigung vor dem imperialistischen Aggressionsakt der Republikflucht. Im übrigen weist die DDR im freiwillig-gesellschaftlichen Sektor des Wehrunterrichts den Teilnahmerecord des ganzen sowjetischen Lagers auf. Wie die Gesellschaft für Sport und Technik (GST) Ende August 1972 mitgeteilt hat, sind in den neu aufgestellten Ausbildungseinheiten der vormilitärischen Organisation etwa 95 Prozent aller männlichen Jugendlichen erfasst. Da wird vielleicht manchem wackeren Deutscharier die Uniform im Leibe lachen.

● **In der CSSR ist die Wehrkunde als obligatorisches Unterrichtsfach von der untersten Gym-**

## Geistige Freiheit in Russland?



**Wladimir Bukowski**  
Der unbequeme Zeuge  
Eine Dokumentation  
Herausgegeben und eingeleitet von Cornelia Gerstenmaier.  
145 Seiten.  
Paperback DM 12.-.

Erstschütternde Dokumente bringen ans Licht, warum und mit welchen Mitteln und Methoden der unerschrockene sowjetische Bürgerrechtskämpfer Wladimir Bukowski zum Schweigen gebracht wurde. Cornelia Gerstenmaier hat die bisher weithin unbekanntesten Dokumente zusammengestellt und mit einer minutösen Hintergrund-schilderung eingeleitet.

**Cornelia Gerstenmaier**  
Die Stimme der Stimmen

Die demokratische Bewegung in der Sowjetunion.  
395 Seiten mit Dokumenten und Register.  
Leinen DM 28.-.

«Der Band ist eine dokumentarisch belegte Zusammenstellung aller bekanntgewordenen oppositionellen Manifestationen innerhalb Russlands seit dem Tode Stalins. In ihrer Wertung übt die Autorin eine wohlthuende Zurückhaltung und Objektivität; sie stellt damit die politische Bedeutung dieser Opposition in die richtige Relation zur Realität.» NEUE ZÜRCHER ZEITUNG



**Alexander von Tarnow**  
Demokratie in der Illegalität

Die «Chronik der laufenden Ereignisse». Ein Untergrund-Informationsblatt in Sowjetrußland.  
192 Seiten.  
Paperback DM 12.80.

«Die wenigen Nachrichten, die sich in unseren Medien über die Tätigkeit des Untergrunds in der Sowjetunion finden, beruhen meist auf Angaben der Untergrundzeitschrift «Chronik der laufenden Ereignisse». Das Buch «Demokratie in der Illegalität» gibt einen guten Eindruck von den politischen Aktivitäten der Oppositionellen in der Sowjetunion – und natürlich auch von den Gefahren, die damit verbunden sind.» DEUTSCHLANDFUNK

Daten –  
Fakten –  
Dokumente

Seewald  
Seewald Verlag · D 7000 Stuttgart 70 · Postfach 6

nasialstufe an im Schuljahr 1969/70 aufgenommen worden. Sie hat zum offiziellen Zweck, die Jugend auf die Verteidigung des Vaterlandes und der sozialistischen Gesellschaftsordnung vorzubereiten. Zwei Dinge nebenbei, die am 21. August 1968 vor imperialistischen Invasionsgruppen nicht verteidigt werden konnten.

Da in der Tschechoslowakei jegliche Ueberzeugungsarbeit schlicht und einfach nur mit der Einschüchterung eines faschistischen Terrorapparats funktioniert, braucht man sich vorderhand auch über die Qualität der militärpatriotischen Propaganda noch nicht den Kopf zu zerbrechen. Die Regimepropagandisten dort müssen es natürlich trotzdem tun. Unser Beitrag von J. Kaplan illustriert wahrscheinlich ziemlich gut, wie gehorsam sie darin vorgehen und wie peinlich bewusst ihnen die gegebene Situation bei alledem ist.

● **Ob man im Krenl so grosse Freude hatte, dass sich auch Rumänien dem sowjetischen Vorbild in Sachen militärpatriotische Erziehung anpasste?**

Das Gesetz über die vormilitärische Ausbildung vom November 1968 legte das Schulobligatorium fest und erweiterte die diesbezügliche Aktivität des Jugendverbandes. Aber im Spätsommer jenes Jahres hatte die Bukarester Führung die

Milizkräfte einschliesslich klassenfremder Elemente bewaffnen lassen, um vor einer Zweitaufgabe der Operation brüderliche Hilfe zu warnen. Natürlich hätte eine Invasionsarmee trotzdem das Land rasch okkupieren können; aber vielleicht hielten die Sowjets die Möglichkeit eines weitherum sichtbaren Volkswiderstandes für noch ärgerlicher als den weiteren aussenpolitischen eigenen Weg Rumäniens zum Sozialismus. Vielleicht unterliessen sie den internationalistischen Freundschaftsbeweis auch aus ganz anderen Gründen, aber so oder so wurde das Land nicht okkupiert.

Seither ist es im wechselnden Annähern und Abrücken zwischen Bukarest und Moksau immer eine ungewisse Frage geblieben, wie weit die militärpatriotische Erziehung in Rumänien der gerechten Sache der Warschauer-Pakt-Staaten mehr zuträglich oder mehr abträglich ist. Aber vermutlich wissen die Beteiligten die Antwort darauf auch nicht so sicher.

\*

Zur Frage der Jugendmilitarisierung in Osteuropa bringen wir noch einige Belege für Selbst- oder Freundschaftsbeweis aus einigen Ländern. Hauseigene Ausführungen könnten ja immer die Erfindung kalter Krieger sein.

## Ungarn

### Der militärische Auftrag des Jugendverbandes

Den untenstehenden Text des ungarischen Oberstleutnants Istvan Barkovits veröffentlichte die Ostberliner Zeitschrift «Volksarmee» in ihrer Nummer vom Mai 1972.

Als ich unsere Genossen, die zu den 839 Delegierten des VIII. Kongresses des Kommunistischen Jugendverbandes (KISZ) gehörten, fragte, was sie als wichtige Gedanken aus Budapest mitbringen, nannten sie mir drei Dinge.

Es gelte, das Motto des Kongresses unserer 800 000 Mitglieder zählenden Jugendorganisation «Mit besserer Arbeit, mit höherem Wissen für ein sozialistisches Ungarn!» zur Kampflösung aller jungen Armeegehörigen zu machen. Leistungen, wie sie zum Beispiel die Raketeneinheit Kelemen vollbringt, die seit Jahren ihre Ausbildungsaufgaben nur mit «Gut» und «Sehr gut» vollbringt, sollen im Jahre 1972 zur Richtschnur aller werden.

Der Kongress nannte auch den Weg zu noch besserer Arbeit: die beharrliche kommunistische Erziehung. Darum werden die KISZ-Organisationen ihren Mitgliedern noch wirksamer beim marxistisch-leninistischen Studium helfen und dieses konsequenter kontrollieren.

Offen wurde in Budapest gesagt: Wir können und sollen uns über vieles streiten, aber in einem müssen wir uns stets einig sein, immer als Internationalisten zu handeln. Unsere Armeegehörigen haben an der 55-Millionen-Forint-Spende für das vietnamesische Brudervolk beträchtlichen Anteil. Aber vor allem solche Ereignisse wie das Manöver «Opal 71» mit Truppen der Sowjetarmee und der Tschechoslowakischen Volksarmee, die Zusammenarbeit mit den Komsozialisten der in der Ungarischen Volksrepublik stationierten Gruppe der Sowjetischen Streitkräfte und der ständige Erfahrungsaustausch mit

den Jugendorganisationen der anderen Bruderarmeen sind von erzieherischer Wirkung über den Wehrdienst hinaus.

Einen dritten Auftrag schliesslich brachten unsere Armee-Delegierten von einer Zusammenkunft mit dem Stellvertreter des Verteidigungsministers und Chef des Generalstabes, Generalleutnant K. Cmesi, mit. Der Jugendverband soll 1972 noch tatkräftiger helfen, die Lebensbedingungen der Soldaten weiter zu verbessern. Mit dem Bau von Klubbäusern in entlegenen Garnisonen wurde ein Anfang gemacht. ■

## DDR

### Beschreibung des militärischen Vorunterrichts

Den folgenden Bericht übernehmen wir einem Beitrag der ungarischen Autoren Gabor Hegedüs und Jozsef Csepe. Er ist unter dem Titel «Die Lage des Wehrkundeunterrichts in einigen sozialistischen Staaten» in Nr. 1/1972 der ungarischen Zeitschrift «Polgari vedelem» (Zivilverteidigung) erschienen. Wir haben den Teil ausgewählt, der sich mit der DDR befasst.

Das grundlegende Dokument des Wehrkundeunterrichts in den Schulen der DDR ist eine Vereinbarung zwischen der Freien Deutschen Jugend (FDJ), dem Unterrichtsministerium und dem Präsidium für Sport und Technik über die Organisation und Abwicklung des «Hans Beimler»-Sportwettkampfes in der 8. bis 10. Klasse. Der II. SED-Kongress stellte als Aufgabe, die Verantwortung aller staatlichen Institutionen und der gesellschaftlichen Organisationen für die Sporterziehung und die militärpatriotische Erziehung der Jugend zu erweitern.

Zweck der Wehrkunde ist die Festigung der Wehrbereitschaft. Von jedem Jugendlichen wird verlangt, dass er sich für die Aneignung der Wehrkenntnisse auf dem Gebiet der Verteidi-

gung und des Sports individuell einsetzt. Das Programm des Wehrsportwettkampfes stellt die Aufgaben nach Klassen und Geschlechtern verschieden auf und sieht auch die Teilnahmebedingungen vor. Die Wettkämpfe werden jährlich abgehalten: in der Form von individuellen und Mannschaftswettkämpfen und von Kriegsspielen. Die Wettkämpfe werden durch feierlichen Aufmarsch eingeleitet. Man erinnert an das Leben und Wirken von Hans Beimler und nennt die Zielsetzung und den Inhalt des Wettkampfes.

Beim Schlussakt legt anlässlich eines Aufmarsches jeder Teilnehmer einen Eid ab: «Wir, Mitglieder der FDJ und Schüler geloben, dass wir im Rahmen des Hans-Beimler-Sportwettkampfes ehrenhafte Wettkämpfer sein werden und die Vorschriften einhalten. Wir nehmen an ihnen teil, weil wir durch unsere ausgezeichneten Leistungen im Wehrsport ein Credo zur Verteidigung des sozialistischen Vaterlandes ablegen...»

Die Themen der den Wettkämpfen vorangehenden Wehrveranstaltungen sind folgende:

1. Für die FDJ-ler der 8. Klasse: «Leben und Kampf von Hans Beimler».
2. Für die FDJ-ler der 9. Klasse: «Unsere Nationale Volksarmee verteidigt die sozialistischen Errungenschaften der DDR».
2. Für die FDJ-ler der 10. Klasse: «Das sozialistische Wehrbündnis der Warschauer-Pakt-Staaten ist eine unerschütterliche Bastion zum Schutz des Friedens und des Sozialismus».

In der DDR dienen die Sportwettkämpfe sehr ernsthaft der physischen und psychologischen Vorbereitung der Jugend zum Militärdienst. Die Streitkräfte garantieren daher jegliche Hilfe für die Wettkämpfe. Der Wettkampf umfasst:

#### 1. Einzel- und Mannschaftswettkämpfe:

— Wehrsportwettkampf für die 8. und 9. Klasse: Hindernisrennen, Schiessen mit Luftgewehr, Zielwerfen mit Handgranaten, Seilklettern, Hochziehen, 1000-Meter-Geländelauf;

— Wehr-Vierkampf für die Schülerinnen der 8. und 9. Klasse: Zielwerfen mit Handgranaten, Schiessen mit Luftwaffen, Erste Hilfe, 500-Meter-Geländelauf;

— Wehrsportwettkampf für die Knaben der 10. Klasse: 1500-Meter-Geländelauf, Zielwerfen mit Handgranaten. Schiessen mit Luftgewehr, Hochziehen. Liegestütze, Seilklettern, Pferdsprung.

— Wehr-Vierkampf für die Schülerinnen der 10. Klasse: 600-Meter-Geländelauf, Zielwerfen mit Handgranaten, Schiessen mit Luftgewehr, Hindernislauf, Erste Hilfe mit Tragbahre.

Diese Wettkämpfe werden im September oder Oktober abgehalten.

Nach Abschluss der individuellen Wettkämpfe organisiert man die Mannschaftskämpfe. Sie werden zwischen den Klassen ausgetragen. Nach Abschluss aller Wettkämpfe werden die Besten ausgewählt und durch spezielles Training für den Fünfkampf in Wehrsport vorbereitet, welcher im Mai oder Juni stattfindet.

#### 2. Individuelle Wettkämpfe im Schiessen mit Luftgewehr oder Kleingewehr:

— Individueller Schiesswettkampf mit Luftgewehr für Knaben und Mädchen der 8. Klasse. Der Kampf wird in der Form eines Dreikampfes abgewickelt: Schiessen liegend, kniend und ste-

hend; je fünf Schüsse liegend und kniend, 10 Schüsse stehend.

— Individuelle Wettkämpfe im Schiessen mit Kleingewehr für Knaben und Mädchen in der 9. und 10. Klasse: Zielschiessen mit Kleingewehr aus 50 Meter Entfernung, Zielen; liegend und aufgestützt, 10 Schüsse.

### 3. Die Abwicklung der Kriegsspiele:

Zweck dieser Kriegsspiele ist die Heranbildung von Mut, Entschlossenheit, Fertigkeit und schneller Reaktion in den Jugendlichen. Die Kriegsspiele enthalten folgende Elemente:

- Orientierungslauf
- Bekämpfung von Hindernissen
- Kriechen, Mutsprung
- Erste Hilfe
- Schaffung von Möglichkeiten zum Schiessen
- Kochen im Freien

Die Zahl der Schulen und Klassen, die enge Kontakte zu den Einheiten der Volksarmee für Zivilverteidigung ausbauen, nimmt zu. Mit der aktiven Unterstützung der Streitkräfte werden in vielen Schulen Kabinette für Wehrpolitik gegründet. Aufgrund des in den Kabinetten vorliegenden Materials über Wehrkunde und Wehrpolitik werden dann Diskussionen organisiert. Die Forscher auf dem Gebiet der Erziehungswissenschaft sammeln die positiven Erfahrungen im Wehrkundeunterricht. Die Pädagogen leisten konkrete Hilfe für den Wehrunterricht und die patriotische Erziehung. ■

## CSSR

### Wehrkunde im Geschichtsunterricht

In der Zeitschrift «Společenské vedy ve škole» Nr. 2/1971, die vom tschechoslowakischen Erziehungsministerium herausgegeben wird, erschien ein Artikel von Jan Kaplan über die Notwendigkeit einer Militarisierung des Geschichtsunterrichts, dem wir folgende Auszüge entnehmen.

Die Wehrerziehung ist ein bedeutender Bestandteil der kommunistischen Erziehung. Ihr Hauptziel ist die allmähliche Schaffung militärischer Beziehungen und Einstellungen sowie die Vorbereitung der Jugend und erwachsener Personen zur Aneignung und Aufrechterhaltung der nötigen militärischen Kenntnisse und Fertigkeiten.

Die Eingliederung der Wehrerziehung in die kommunistische Erziehung wird durch den Stand der internationalen Beziehungen erforderlich. Die Wehrerziehung tritt gegenwärtig in den Vordergrund, da es auf diesem Gebiet in den vergangenen Jahren zu negativen Erscheinungen und ungünstigen Einflüssen auf die junge Generation und die erwachsene Bevölkerung gekommen ist, besonders was die Einstellung zur Zugehörigkeit unseres Staates zum Warschauer-Pakt-System, zur Armee und ihren Angehörigen, zur Wahl des Militärberufes und zu den übrigen Elementen der Verteidigung des Staates betrifft.

Den Kampf gegen die erwähnten negativen Erscheinungen auf dem Gebiet der Wehrerziehung und die Aufgaben, die sich aus der Stellung und Bedeutung der Wehrerziehung ergeben, kann an den Schulen nicht die vormilitärische Erziehung allein führen. Vielmehr müssen alle Fächer ent-

sprechend dem Alter der Schüler und dem Gewicht des Faches nicht nur zur Fähigkeit, den Feind allgemein zu entlarven und das Mass seiner gesellschaftlichen Gefährlichkeit zu bestimmen, sondern auch zur tatkräftigen Verteidigung gegen den Feind, eventuell auch zu seiner Liquidierung beitragen.

Die vormilitärische Erziehung ist äusserst wichtig für die Jungen, die ja im Wehrdienst weiter in dieser Richtung ausgebildet werden, wobei viele mit Schwierigkeiten und oft mit unangenehmen Konflikten fertig werden müssen. Andererseits ist ihre Bedeutung für die Mädchen nicht zu unterschätzen, denn die gesamte heranwachsende Generation wird auf einer dem jeweiligen Ausbildungsgrad entsprechende Stufe mit den Fragen, Problemen und Aufgaben der Zivilverteidigung sowie der Wahrung von wirtschaftlichen und politischen Staatsgeheimnissen zu tun haben. Es existieren Beweise genug für die leichtfertige Einstellung etlicher unserer Bürger zu diesen für die Staatsverteidigung so wichtigen Fragen.

Zur Vorbereitung der Jugend auf den Soldatenberuf wurden im Jahre 1949 die Jan-Zizka-Militärschulen errichtet, die zurzeit unter besonderer Betonung der Mathematik und Physik zu einem vierjährigen naturwissenschaftlichen Studium übergehen. Sie erhielten die Bezeichnung «Militär-Gymnasium». Ihre Hauptaufgabe ist es, für die tschechoslowakische Volksarmee politisch reife, klassenbewusste Kader mit Gymnasialbildung und moralisch-politischen wie kämpferischen Eigenschaften auszubilden.

Die Wehrerziehung hatte und hat an den Militär-Gymnasien eine wichtige Funktion. Sie gehörte immer notwendig zur Ausbildung der Lehrer aller Fachrichtungen an diesen Gymnasien... Die Stellung der Wehrerziehung im Geschichtsunterricht wurde nicht mit einem Male festgelegt, sondern stufenweise ausgearbeitet. Sie erscheint gegenwärtig auf drei Gebieten:

1. durch die Uebernahme der Grundsätze des militärischen Lebens;
2. in den Arbeitsformen und -methoden;
3. in der inhaltlichen und ideologischen Ausrichtung des Unterrichts.

Die konsequente Uebernahme der Grundsätze des militärischen Lebens führt zur Aneignung und Festigung der wichtigen und grundlegenden militärischen Verhaltensregeln und bereitet die Absolventen der Gymnasien auf einen wichtigen Aspekt ihres künftigen Berufes vor.

Im Rahmen der Militärwissenschaft kommt der tatsächlichen und ideologischen Substanz des Geschichtsunterrichtes ein ganz besonderer Platz zu. Kein anderes Fach bietet den Absolventen von Oberschulen solche Möglichkeiten, den gegenwärtigen Stand der gesellschaftlichen Entwicklung, die Bedeutung und Rolle des Individuums in dieser Entwicklung und den gegenwärtigen Wettkampf der beiden bedeutendsten gesellschaftlichen Systeme in der Welt zu verstehen und auf dieser Grundlage den richtigen diesbezüglichen Standpunkt einzunehmen.

Die historische Sicht der Gesellschaft ermöglicht nicht nur den künftigen Offizieren und allen Armeeangehörigen, sondern auch der Mehrheit unserer Staatsbürger, die gegenwärtige Entwicklungsstufe unserer Gesellschaft zu erkennen und die heutige politische Struktur in unserem Staate, besonders die Berechtigung der führenden Rolle der KPTsch und der Hauptprinzipien ihrer Tätigkeit zu verstehen. Aus dieser Sicht lässt

sich auch die geographische, politische und strategische Position unseres Landes in der Vergangenheit verstehen, lässt sich der Schutzgedanke begreifen, auf dem sie basiert, resultiert die auf die geschichtliche Entwicklung gegründete und von den fortschrittlichen Kräften mit der KPTsch an der Spitze im Rahmen der sozialistischen Staaten erkämpfte militärpolitische Sicherheit. Diese Sicht weckt schliesslich das Verständnis für die wichtige strategische und wirtschaftliche Position der CSSR in solchem Rahmen.

In dieser Hinsicht hat der Unterricht in neuer Geschichte ausserordentliche Bedeutung, obwohl sich die Aufbereitung des notwendigen Materials als äusserst schwierig herausstellt.

Der Blick in die Vergangenheit und die Gegenwart der Menschheit überzeugt vorläufig von der Unentbehrlichkeit staatlicher Machtmittel, unter denen die Armee eine aussergewöhnliche Rolle spielt, und das nicht nur in Kriegs-, sondern auch in Friedenszeiten. Die Kenntnis der Vergangenheit macht den Angehörigen dieser Einheiten den Umfang ihrer Verantwortung und die Wichtigkeit ihrer persönlichen Eigenschaften, wie beispielsweise der Disziplin, klar.

Auch wenn die Militär-Gymnasien darauf ausgerichtet sind, die Jugend für den Soldatenberuf vorzubereiten, lassen sich sicher wesentliche Teile der angeführten Wehrkunde auch in den Geschichtsunterricht der übrigen Sekundarschulen übertragen.

Die Eingliederung der Wehrkunde in den Geschichtsunterricht entspricht dem Beschluss des Präsidiums des ZK und KPTsch über den Zweck einer militärischen Erziehung der tschechoslowakischen Bevölkerung... ■

## Benziger Sachbücher

Willi Gautschi  
Der Landesstreik  
1918  
440 Seiten, Fr. 36.—

Dokumente  
zum Landesstreik  
456 Seiten, Fr. 48.—

Lenin — Als  
Emigrant in  
der Schweiz  
(in Vorbereitung)

Leonhard Haas  
Lenin-Briefe  
157 Seiten, Fr. 18.80

Carl Vital Moor  
373 Seiten, Fr. 32.—

Beat Glaus  
Die Nationale  
Front  
504 Seiten, Fr. 36.—

Benziger Verlag  
8008 Zürich

